

Betrachtungstext: 24. Dezember – Advent

Dank sagen für das Kommen Jesu – Die Gnade Gottes hat sich offenbart – Das Warten geht zu Ende

GEPRIESEN sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen (Lk 1,68). Mit diesen Worten bricht Zacharias nach seinem neunmonatigen Schweigen in einen freudigen Lobpreis aus. Seine Botschaft lässt sich auf einen Ausruf herunterbrechen: „Wie gut ist Gott!“

Das heutige Evangelium markiert den Abschluss der Zeit der Erwartung. Zacharias hat die Monate seines Schweigens nicht als Strafe verstanden, sondern als eine kostbare Gelegenheit, sich innerlich vorzubereiten auf das, was sein Sohn Johannes verkünden würde. Es war für ihn eine Zeit der Gnade, ähnlich wie der Advent eine Zeit der Vorbereitung ist. Vielleicht haben auch wir diese Tage unterschiedlich genutzt – mal besser, mal weniger gut. Doch eines ist sicher: Es ist gut, Gott zu danken, der in unserer Seele gewirkt hat – auch wenn sie uns manchmal wie ein armseliger Stall erscheint. Denn Gott hat in unseren Herzen einen Platz für seinen Sohn bereitet.

Einer alten Legende zufolge eilten die Hirten nach der Geburt Jesu zur Grotte, jeder mit einem Geschenk. Einige brachten die Früchte ihrer Arbeit, andere etwas Wertvolles.

Während sich alle an Großzügigkeit überboten, stand ein Hirte abseits. Er war so arm, dass er nichts hatte, was er darbringen konnte, und schämte sich. Als Maria und Josef Mühe hatten, die vielen Gaben entgegenzunehmen – vor allem Maria, die das Kind im Arm hielt –, bemerkte Maria den Hirten mit leeren Händen. Sie bat ihn, näher zu kommen, und legte ihm Jesus in die Arme. Der Hirte, der meinte, nichts zu besitzen, hielt plötzlich das größte Geschenk der Geschichte in seinen Händen. Überwältigt betrachtete er seine Hände, die ihm immer leer erschienen waren: Sie waren zur Wiege Gottes geworden. Seine Scham wich einer tiefen Freude. Er fühlte sich geliebt – und begann, die Gabe, die zu groß war, um sie für sich zu behalten, den anderen zu zeigen.¹

„WENN DIR DEINE Hände leer erscheinen, wenn du dein Herz arm an Liebe siehst, so ist dies deine Nacht. Die Gnade Gottes ist erschienen, um in deinem Leben aufzuleuchten. Nimm sie an, und das Licht der Weihnacht wird in dir erstrahlen.“² Tief in unserem Inneren wissen wir, dass unsere Hände nicht leer sind. Denn der heilige Josefmaria hat uns ermutigt, etwas sehr Kostbares mit nach Bethlehem zu bringen: „In dieser Kälte, mit seiner Mutter und dem heiligen Josef, ist das, was Jesus sich wünscht, was ihm Wärme spendet, unser Herz.“³

Vielleicht wären wir ruhiger, wenn wir mit Händen voller guter Werke, mit sichtbarer Heiligkeit und gelebter Nächstenliebe vor die Krippe treten könnten. Doch die Wirklichkeit bleibt oft hinter unseren Idealen zurück. Der Alltag, geprägt von Verpflichtungen und

Aufgaben, lässt uns die Zeit und den Blick für das Wesentliche manchmal verlieren. Doch darauf kommt es nicht an. Gerade so, wie wir sind, dürfen wir uns dem Stall nähern. Dort werden wir erfahren, dass wir erwartet werden. Die Jungfrau Maria und der heilige Josef freuen sich, uns in diesem einzigartigen Moment unserer Geschichte zu empfangen – mit all unseren Unvollkommenheiten und Hoffnungen.

Das Heil ist nahe, nur wenige Stunden trennen uns von seiner Geburt. Und die Freude, die dies mit sich bringt, beginnt uns bereits zu durchströmen. Der heilige Bernhard bringt diese Gewissheit in unvergleichlichen Worten zum Ausdruck: „Unser Friede ist uns jetzt nicht mehr verheißen, sondern gesandt; nicht mehr aufgeschoben, sondern gewährt; nicht mehr prophezeit, sondern verwirklicht. Der Vater hat gleichsam einen Sack

voller Barmherzigkeit auf die Erde gesandt – einen Sack, der in der Passion reißen wird, sodass sich der Preis für unseren Loskauf daraus ergießt; ein Sack, der zwar klein, aber jetzt schon jetzt ganz erfüllt ist. Ja, ein Kind ist uns geschenkt – ein Kind, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt.“⁴

DIE WORTE des Zacharias sind die letzte Prophezeiung, bevor sich unsere Erlösung endgültig vollzieht. Gott hat sich angesichts der Finsternis, in der wir lebten, erbarmt und kommt nicht, um zu verurteilen, sondern um zu retten – nicht weil wir vollkommen wären, sondern weil er uns liebt: *Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe* (Lk 1,78). Es gibt kaum ergreifendere Worte, um das

Geheimnis des Erbarmens Gottes zu beschreiben.

Gerade jetzt, in den letzten Stunden vor der Geburt Christi, könnten wir dieses unvergleichliche Geschenk durch Zerstreuung verspielen. Allzu leicht lassen wir uns von Gedanken, Verpflichtungen oder eigenen Gedankengebäuden gefangen nehmen, sodass uns der Weg zur Krippe weit erscheint. Wie schnell verstricken wir uns im „Gestrüpp unseres Denkens“, wie es Benedikt XVI. einmal sagte, und vergessen, den Blick auf Gott zu richten.⁵ Jetzt, da wir Bethlehem so nahe sind, wollen wir den letzten Abschnitt an der Hand der Jungfrau Maria zurücklegen – an der Seite des Esels, der sie trägt.

In dieser Nacht „tritt Gott in die Geschichte ein“, sagte der heilige Johannes Paul II. „Er unterwirft sich dem Gang der Geschichte. Er schließt

die Vergangenheit ab: Mit ihm endet die Zeit des Wartens, der Alte Bund. Er eröffnet die Zukunft: den Neuen Bund der Gnade und der Versöhnung mit Gott. Er ist der neue Anfang der Neuen Zeit.⁶ Wir begleiten Maria bei den letzten Vorbereitungen: das Stroh, die Krippe, die Windeln... Alles geschieht mit Liebe, damit dem Kind nichts fehle. In diesen kleinen Diensten liegt unsere Freude, denn wir spüren: Maria und Josef möchten gewissermaßen mit uns rechnen.

1 Erzählt von Papst Franziskus,
Predigt, 24.12.2019.

2 Ebd.

3 Hl. Josefmaria, *Im Zwiegespräch mit dem Herrn, „Zeit der Danksagung“*, Nr. 2.

4 Hl. Bernhard, Erste Predigt der Epiphanie, 1-2.

5 Benedikt XVI., Predigt, 24.12.2009.

6 Hl. Johannes Paul II., Predigt, 1.1.1979.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de-at/meditation/betrachtungstext-advent-24-dezember/> (24.12.2025)